



Claudia Schmeißer
Stefan Stuth
Clara Behrend
Robert Budras
Lena Hipp
Kathrin Leuze
Johannes Giesecke

Länderprofil Griechenland

Atypische Beschäftigung 1996–2009

Diese Länderstudie ist im Rahmen des Projektes „Institutionelle Bedingungen des Zusammenhangs von atypischer Beschäftigung und sozialer Ungleichheit in Europa“ unter der Leitung von Prof. Jutta Allmendinger Ph.D, Prof. Dr. Johannes Giesecke, Prof. Dr. Kathrin Leuze entstanden und finanziell durch die Hans-Böckler Stiftung gefördert worden.

Die Profile aller 20 Länder finden Sie unter www.wzb.eu/atypisch
Erschienen: Juni 2012

Zitierweise/Citation:

Schmeißer, C., Stuth, S., Behrend, C., Budras, R., Hipp, L., Leuze, K., Giesecke, J. (2012): Länderprofil Griechenland, in: Atypische Beschäftigung in Europa 1996 – 2009, Discussion Paper P 2012-001, Berlin: WZB, S. 190-198, www.wzb.eu/atypisch.

Das Urheberrecht liegt bei den Autor/innen.

Wichtige Begriffe

Das **Wirtschaftswachstum** ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die verwendeten Wachstumsraten stellen das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurden um die Preisentwicklung bereinigt.

In die **Untersuchungspopulation** gehen alle Personen ein, die zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebung im erwerbsfähigen Alter waren (zwischen 15 und 64 Jahre), nicht in Gemeinschaftsunterkünften lebten (Klöster, Krankenhäuser etc.) und nicht wehrpflichtig waren.

Eine Person gilt als **erwerbstätig**, wenn sie privat oder öffentlich angestellt oder selbstständig mindestens eine Stunde pro Woche arbeitet und dafür Gehalt, Lohn oder eine andere monetäre Entlohnung erhält. Sie gilt als **arbeitslos**, wenn sie nicht erwerbstätig ist, aber aktiv nach einer Arbeit sucht und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht bzw. innerhalb der nächsten drei Monate eine Arbeit antritt. Als ökonomisch **inaktiv** gelten diejenigen, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind. Inaktive, die sich in einer Aus- und Weiterbildung befinden, werden der Kategorie **inaktiv in Aus- oder Weiterbildung** zugeordnet.

Ein **Normalbeschäftigungsverhältnis** besteht, wenn ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis von wöchentlich mindestens 35 Stunden (Vollzeit) vorliegt und der Arbeitsvertrag unbefristet ist.

Marginale Teilzeit bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die wöchentlich für weniger als 20 Stunden ausgeübt wird.

Substanzielle Teilzeitbeschäftigung bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die für mehr als 20 und weniger als 35 Stunden pro Woche ausgeübt wird.

Eine **befristete Beschäftigung** besteht dann, wenn der Arbeitsvertrag zeitlich begrenzt ist. Wir differenzieren zwischen befristeter Beschäftigung (35 und mehr Wochenstunden) und befristeter Teilzeitbeschäftigung (weniger als 35 Wochenstunden).

Selbstständigkeit besteht dann, wenn eine Erwerbstätigkeit vorliegt, die Haupterwerbstätigkeit jedoch kein Angestelltenverhältnis ist.

Soloselbstständigkeit bezeichnet eine Selbstständigkeit ohne Angestellte.

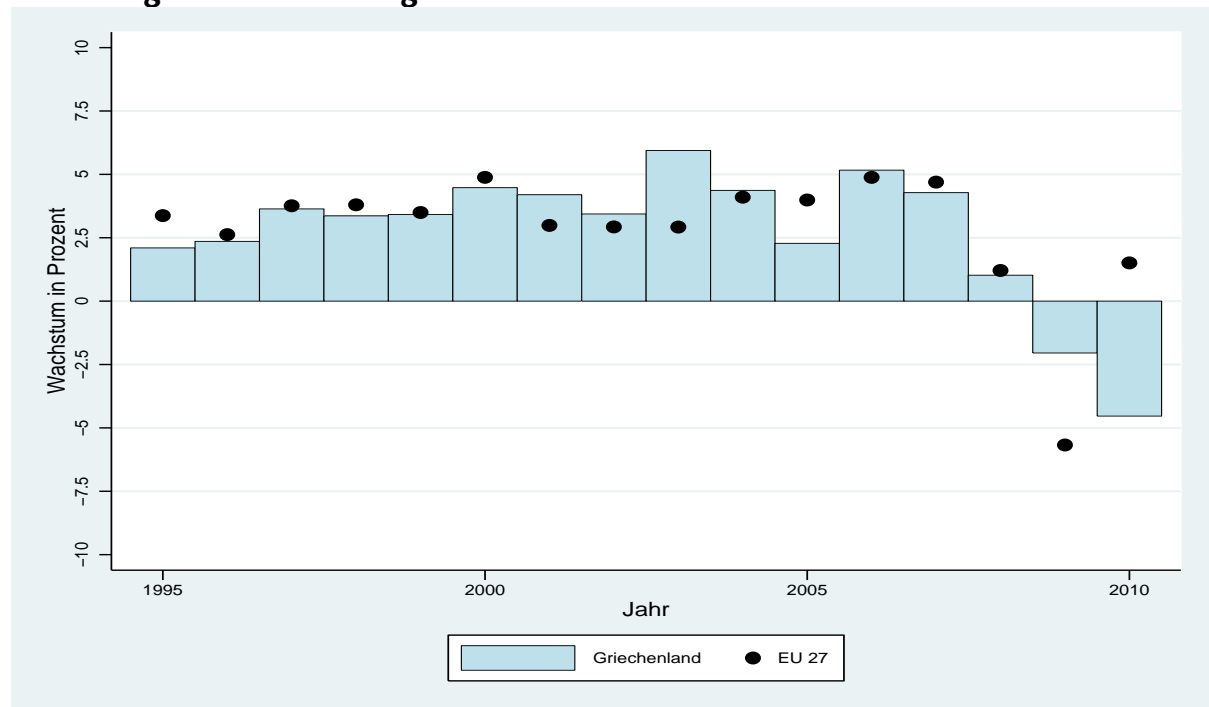
Die **Bildungsgruppen** „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ beruhen auf der sogenannten ISCED Klassifizierung von Bildungsabschlüssen, die von der UNESCO entwickelt wurde.

Länderprofil Griechenland

Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung

Die griechischen Wachstumsraten verzeichneten zwischen 1995 und 1997 einen leichten Aufwärtstrend²⁸. In den folgenden Jahren bis 2007 lag das Wirtschaftswachstum in der Regel über dem EU-Durchschnitt. Bemerkenswert waren die Jahre 2003 und 2005. 2003 lag die Wachstumsrate fast 3 Prozentpunkte über dem europäischen Durchschnitt. Im Jahr 2005 lag sie 1,8 Prozentpunkte darunter und glich sich in den zwei folgenden Jahren wieder dem europäischen Durchschnitt an. Im Jahr 2008 setzte die Rezession ein. 2009 fiel die Wirtschaftsleistung um 2,1 Prozent. Im Gegensatz zu den anderen europäischen Ländern erholte sich die griechische Wirtschaft auch im Jahr 2010 nicht. Während die europäischen Staaten im Durchschnitt mit 1,6 Prozent wuchsen, brach die Wirtschaft Griechenlands um 4,5 Prozent ein.

Abbildung 27: Veränderungsraten des BIP in Griechenland 1995 – 2010.



Datenbasis: Internationaler Währungsfonds und Weltbank.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 insgesamt

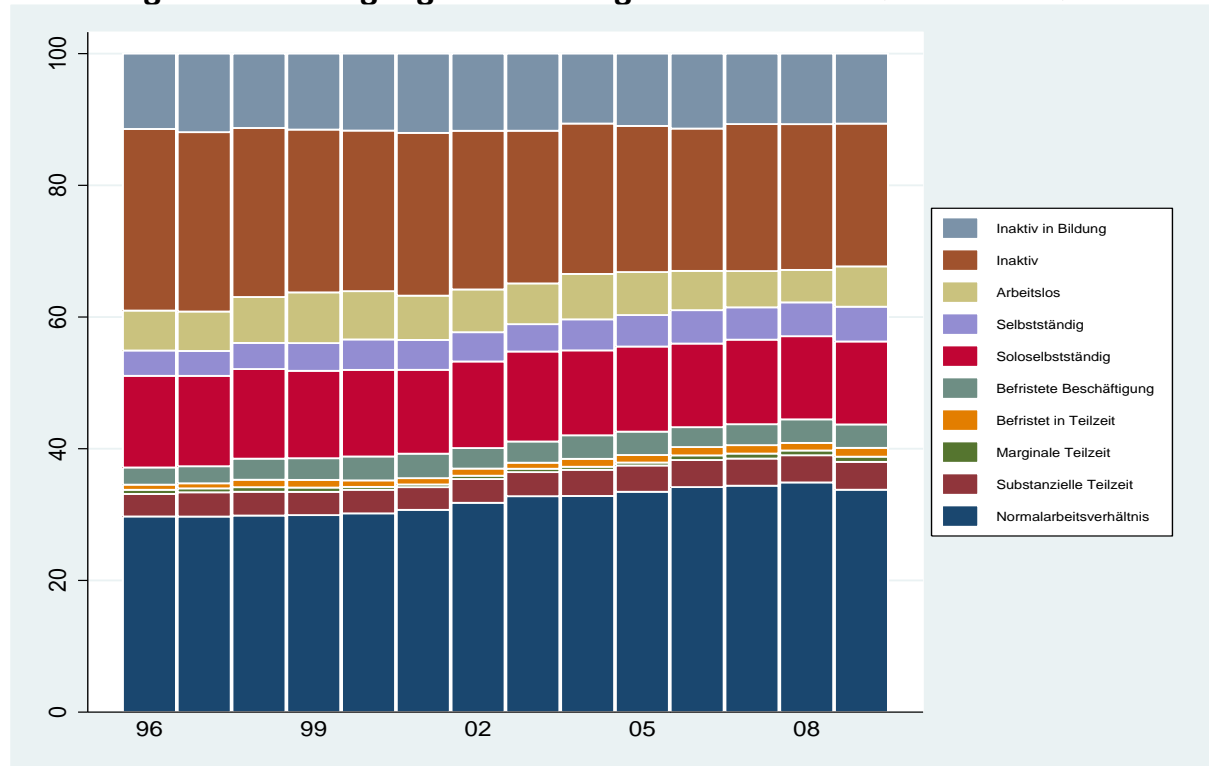
In Griechenland nahm die Erwerbsbeteiligung seit 1996 stetig zu. Selbst im Krisenjahr 2009 hielt sich der Erwerbstätigenanteil auf dem Vorjahresniveau, während der Arbeitslosenanteil nur geringfügig anstieg. Die Wirtschafts- und Finanzkrise schlug erst ab 2010 auf den Arbeitsmarkt durch (vgl. Abbildung 28)²⁹.

Der Beschäftigungsanteil stieg zwischen 1996 und 2009 graduell von 55 auf 62 Prozent. Der Anteil der Arbeitslosen nahm zunächst von 6 Prozent (1996) auf 8 Prozent (1999) zu und sank bis 2002 wieder auf 6 Prozent. Im Vorkrisenjahr verringerte sich der Anteil sogar um einen weiteren Prozentpunkt, erreichte 2009 jedoch erneut 6 Prozent.

²⁸ Das Wirtschaftswachstum ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die hier verwendete Wachstumsrate stellt das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurde um die Preisentwicklung bereinigt.

²⁹ Diese Aussage basiert auf dem neuesten EU-LFS Datenrelease (2011), mit dem auch das Jahr 2010 abgebildet werden kann. Zum Zeitpunkt der Erstellung der Länderprofile, lagen diese Daten noch nicht vor und konnten in den Abbildungen und Auswertungen nicht berücksichtigt werden.

Abbildung 28: Beschäftigungsentwicklung in Griechenland (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Der Anteil der Inaktiven³⁰ ging kontinuierlich von 28 Prozent (1996) auf 22 Prozent (ab 2005) zurück. Der Anteil der inaktiven Personen, die eine Aus- oder Weiterbildung absolvierten, bewegte sich im betrachteten Zeitraum zwischen 11 und 12 Prozent.

Die Erwerbsbeteiligung der griechischen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter stieg vor allem durch die Zunahme unbefristeter Vollzeitstellen. Der Anteil normal Beschäftigter lag von 1996 bis 2000 bei 30 Prozent, nahm bis 2008 stufenweise bis auf 35 Prozent zu und schrumpfte zuletzt auf 34 Prozent. Der Anteil von atypischen Beschäftigungen³¹ schwankte dagegen bis 2008 um 22 Prozent und stieg 2009 leicht auf 23 Prozent.

Am häufigsten kamen Soloselbstständige vor, deren Anteil nahezu konstant bei 13 Prozent lag. Einer Teilzeitbeschäftigung³² gingen bis 2003 stabile 5 Prozent der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach. Im Jahr 2004 wuchs der Anteil minimal auf 6 Prozent und stagnierte seitdem. Substanzielle Teilzeit lag im Jahr 2009 bei 4 Prozent und marginale Teilzeit bei 1 Prozent. Befristungen³³ nahmen von 3 Prozent (1996) auf 5 Prozent (2000) zu und schwankten bis 2009 um diesen Wert. Dabei entfielen 3 bis 4 Prozent auf normale Befristungen und 1 Prozent auf befristete Teilzeit.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Geschlecht

Der griechische Arbeitsmarkt ist deutlich geschlechtsspezifisch gegliedert. Zwar nahm die Erwerbsbeteiligung auch bei Frauen zu, dennoch waren diese insgesamt seltener auf dem Arbeitsmarkt vertreten als Männer. Zudem unterscheiden sich beide Gruppen bezüglich der ausgeübten Beschäftigungsformen (vgl. Abbildung 29).

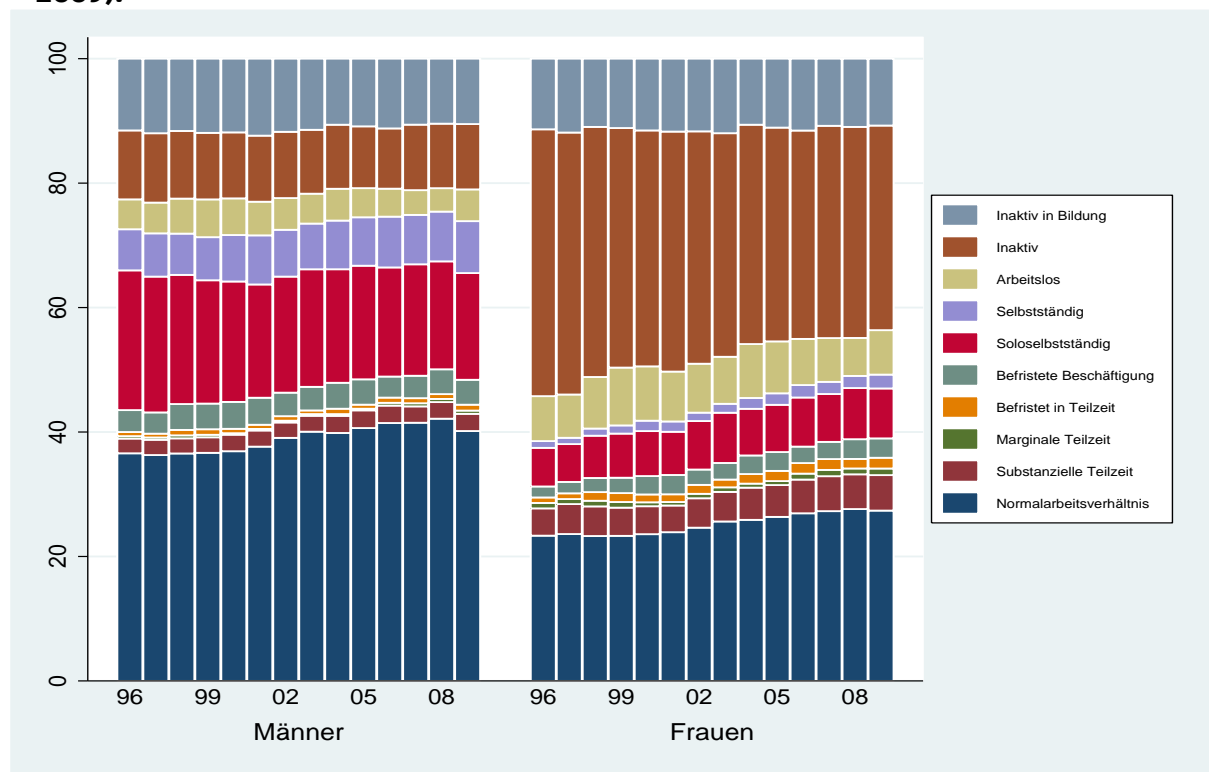
³⁰ Mit Inaktiven sind Personen gemeint, die weder erwerbstätig noch arbeitsuchend sind.

³¹ Soweit nicht anders angegeben, setzen sich im Folgenden atypische Beschäftigungen aus allen betrachteten Formen von Teilzeit, Befristung und Soloselbstständigkeit zusammen.

³² Teilzeit umfasst marginale (weniger als 20 Stunden pro Woche) und substanzielle Teilzeit (mehr als 20 und weniger als 34 Stunden pro Woche) sowie befristete Teilzeit.

³³ Befristete Beschäftigung meint im Folgenden allgemeine Befristung und befristete Teilzeitbeschäftigung.

Abbildung 29: Beschäftigungsentwicklung in Griechenland nach Geschlecht (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Der Anteil erwerbstätiger Männer ging in den Jahren 1996 bis 1999 zunächst von 73 auf 71 Prozent zurück, bevor er bis 2005 auf 75 Prozent anwuchs und erst 2009 auf 74 Prozent schrumpfte. Bei den Frauen nahm die Erwerbsbeteiligung stetig von 39 Prozent (1996) auf 49 Prozent (2009) zu.

Von Arbeitslosigkeit waren Frauen häufiger betroffen als Männer. 1996 waren 7 Prozent der Frauen arbeitslos. Der Anteil stieg zunächst auf 9 Prozent (1999), verringerte sich bis 2008 auf 6 Prozent und lag 2009 wieder bei 7 Prozent. Von den Männern waren zwischen 1996 und 2005 etwa 5 bis 6 Prozent ohne Erwerbsarbeit. In den folgenden Jahren sank der Anteil auf 4 Prozent und erreichte in 2009 erneut 5 Prozent.

Allerdings nahmen wesentlich mehr Frauen als Männer nicht am Erwerbsleben teil. 1996 waren 43 Prozent nicht in den Arbeitsmarkt integriert. Der Anteil reduzierte sich bis 2009 auf 33 Prozent, dennoch war er immer noch dreimal so groß wie jener der Männer. Der Anteil inaktiver Männer bewegte sich im gleichen Zeitraum zwischen 10 und 11 Prozent. Der Anteil der Inaktiven in Aus- und Weiterbildung unterschied sich dagegen kaum zwischen den Geschlechtern. Bei Männern wie Frauen schwankte der Anteil Inaktiver in Aus- und Weiterbildung zwischen 11 und 12 Prozent.

Die Beschäftigung bei den Frauen wuchs aufgrund steigender Anteile unbefristeter Vollzeitstellen und flexibler Tätigkeiten. Der Anteil normal beschäftigter Frauen erhöhte sich von 23 Prozent (1996) auf 28 Prozent (2008) und lag im Jahr 2009 bei 27 Prozent. Der Anteil atypisch beschäftigter Frauen stieg von 14 Prozent (1996) auf 20 Prozent (2009). Bei Männern stieg lediglich der Anteil der normal Beschäftigten, während der Anteil der flexibel Beschäftigten zurückging. Der Anteil unbefristet in Vollzeit beschäftigter Männer wuchs von 37 Prozent (1996) auf 42 Prozent (2008) und reduzierte sich 2009 um 2 Prozentpunkte. Atypische Beschäftigungen verringerten sich insgesamt von 29 auf 25 Prozent.

Soloselbstständigkeit war unter Männern weit verbreitet, obwohl der Anteil zwischen 1996 und 2009 von 22 auf 17 Prozent sank. Bei Frauen erhöhte sich der Anteil von 6 Prozent (1996) auf 8 Prozent (ab 2002). Bei beiden Geschlechtern spielte die normale

Selbstständigkeit eine untergeordnete Rolle (Männer: 8 Prozent und Frauen: 2 Prozent im Jahr 2009).

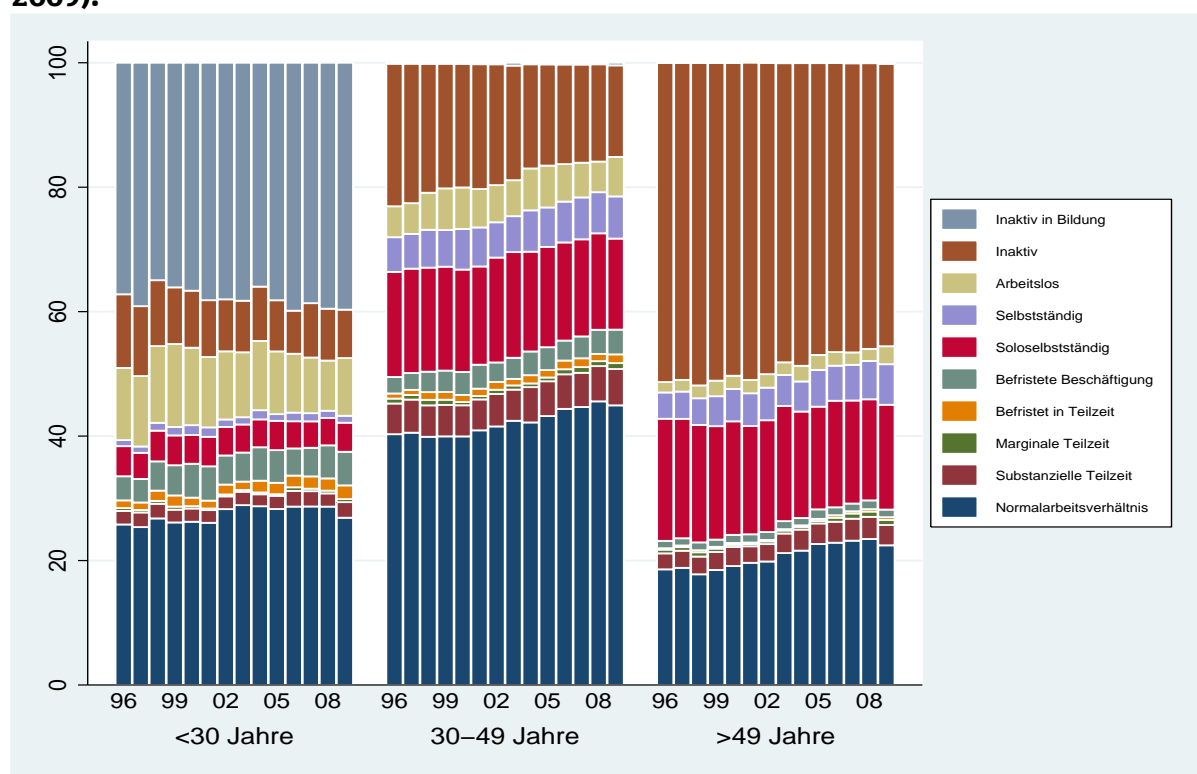
Frauen arbeiteten im Vergleich zu Männern doppelt so häufig Teilzeit. Bis 2005 pendelte der Anteil teilzeitbeschäftigter Frauen zwischen 6 und 7 Prozent und lag ab 2006 bei 8 Prozent. Dabei nahm vor allem die substanzielle Teilzeit auf 6 Prozent (2009) zu, wohingegen marginale und befristete Teilzeit 1 bzw. 2 Prozent verzeichneten. Bei den Männern schwankte der Anteil der Teilzeitbeschäftigten im betrachteten Zeitraum zwischen 3 und 4 Prozent. Auf substanzielle Teilzeit entfielen 3 Prozent (2009) und jeweils 1 Prozent auf marginale und befristete Teilzeit.

Befristungen traten bei Männern und Frauen gleichermaßen auf. In beiden Gruppen erhöhte sich dieser Anteil leicht und lag 2009 jeweils bei 5 Prozent.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Alter

Die betrachteten Altersgruppen sind sehr unterschiedlich stark auf dem Arbeitsmarkt vertreten. Die 30- bis 49-Jährigen gingen vergleichsweise häufig einer Erwerbstätigkeit nach, während die Jüngeren und Älteren auf dem Arbeitsmarkt unterrepräsentiert waren. Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil von inaktiven Personen, während die Arbeitslosigkeit sinkt (vgl. Abbildung 30).

Abbildung 30: Beschäftigungsentwicklung in Griechenland nach Alter (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

In allen Altersgruppen wuchs die Erwerbsbeteiligung im Betrachtungszeitraum, wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß. Bei den unter 30-Jährigen erhöhte sich der Beschäftigtenanteil von 39 Prozent (1996) auf 44 Prozent (ab 2004) und sank 2009 minimal auf 43 Prozent. Für die mittlere Altersgruppe stieg der Anteil von 72 Prozent (1996) auf 79 Prozent (2009). Ebenso nahm der Beschäftigtenanteil bei den Älteren von 47 Prozent (1996) auf 52 Prozent (2009) zu. Damit profitierte die ohnehin schon gut positionierte Gruppe der 30- bis 49-Jährigen am meisten vom Beschäftigungszuwachs.

Von Arbeitslosigkeit waren vor allem die Jüngeren betroffen. Bis 1998 waren etwa 12 Prozent von ihnen arbeitslos. Im Jahr 1999 stieg der Anteil auf 13 Prozent und sank anschließend auf 9 Prozent (2009). In der mittleren Altersgruppe nahm der Arbeitslosen-

anteil zunächst von 5 Prozent (1996) auf 7 Prozent (1999) zu und pendelte bis 2007 um diesen Wert. Kurzzeitig schrumpfte dieser Anteil auf 5 Prozent (2008), lag in 2009 jedoch bei 6 Prozent. Von den Älteren waren im betrachteten Zeitraum beinahe konstant 2 Prozent ohne Job. 2009 erhöhte sich der Anteil leicht um 1 Prozentpunkt.

Knapp die Hälfte der über 49-Jährigen nahm erst gar nicht am Erwerbsleben teil, obwohl sich der Anteil der Inaktiven in dieser Gruppe von 51 Prozent (1996) auf 45 Prozent (2009) reduzierte. In der mittleren Altersgruppe sank der Anteil seit 1996 kontinuierlich von 23 auf 15 Prozent 2009. Ebenso verringerte sich bei den Jüngeren der Anteil zunächst von 12 Prozent (1996) auf 7 Prozent (2006), erhöhte sich aber wieder auf 8 Prozent (2009). Erwartungsgemäß befanden sich vor allem inaktive unter 30-Jährige in einer Aus- oder Weiterbildung. Der Anteil lag zuletzt bei 40 Prozent. Die beiden anderen Gruppen verzeichneten jeweils weniger als 1 Prozent.

In der jüngeren und mittleren Altersgruppe gingen im gesamten Zeitraum mehr Personen einer unbefristeten Vollzeittätigkeit nach als einer atypischen Beschäftigung. Dabei erhöhte sich der Anteil normal beschäftigter Personen unter 30 Jahren von 26 Prozent (1996) auf 29 Prozent (ab 2003) und schrumpfte 2009 leicht auf 27 Prozent. Im Vergleich dazu bewegte sich der Anteil atypisch Beschäftigter von 1996 bis 2008 zwischen 12 und 14 Prozent und lag zuletzt bei 15 Prozent. Von den 30- bis 49-Jährigen arbeiteten bis zum Jahr 2000 beinahe konstant 40 Prozent auf einer unbefristeten Vollzeitstelle. Der Anteil wuchs bis 2008 auf 46 Prozent und ging 2009 um 1 Prozentpunkt zurück. Der Anteil atypisch Beschäftigter lag relativ stabil bei 27 Prozent. Bei den älteren Erwerbstätigen nahm der Anteil der normal Beschäftigten ebenfalls zu und glich sich der von flexibel Beschäftigten an. Entsprechend erhöhte sich der Anteil der Normalbeschäftigten bis 2005 von 19 auf 23 Prozent und sank erst 2009 minimal auf 22 Prozent. Im gleichen Jahr waren 23 Prozent der über 49-Jährigen flexibel beschäftigt.

Einer Beschäftigung als Soloselbstständige gingen vor allem Personen der mittleren und älteren Gruppe nach. Bei den 30- bis 49-Jährigen waren zwischen 1996 und 2008 16 bis 17 Prozent als Soloselbstständige tätig. Erst 2009 verringerte sich der Anteil auf 15 Prozent. Unter den Älteren sank der Anteil von 20 Prozent (1996) auf 16 Prozent (2008) und erhöhte sich 2009 leicht auf 17 Prozent. Bei den unter 30-Jährigen spielte die Soloselbstständigkeit mit Anteilen von 4 bis 5 Prozent eine untergeordnete Rolle.

Die Jüngeren wurden vermehrt befristet angestellt. Der Anteil wuchs zunächst von 5 Prozent (1996) auf etwa 7 Prozent (ab 1999) und stieg weiter auf 8 Prozent (2009). Auf normale Befristungen entfielen 5 Prozent und auf befristete Teilzeitbeschäftigungen 2 Prozent. In der mittleren Altersgruppe erhöhte sich der Anteil der Befristungen von 3 Prozent (1996) auf 5 Prozent (ab 1998). Von ihnen arbeiteten 2009 ebenfalls mehr Personen in einer normalen Befristung (4 Prozent) als auf einer befristeten Teilzeitstelle (1 Prozent). Von den über 49-Jährigen hatten 1 bis 2 Prozent einen zeitlich begrenzten Arbeitsvertrag abgeschlossen.

Eine Teilzeitbeschäftigung übten in erster Linie die 30- bis 49-Jährigen aus. Der Anteil lag im gesamten Zeitraum zwischen 7 und 8 Prozent. Dabei entfielen zuletzt 6 Prozent auf substanzielle Teilzeit und 1 Prozent auf marginale Teilzeit. Bei den Jüngeren stieg der Anteil Teilzeitbeschäftigter leicht von 4 Prozent (bis 2005) auf 5 Prozent (ab 2006). Substanzielle Teilzeit dominierte auch hier (3 Prozent), während marginale Teilzeit kaum vorhanden war. Ältere waren zu 3 bis 5 Prozent in Teilzeit beschäftigt und davon am häufigsten in substanzieller Teilzeit.

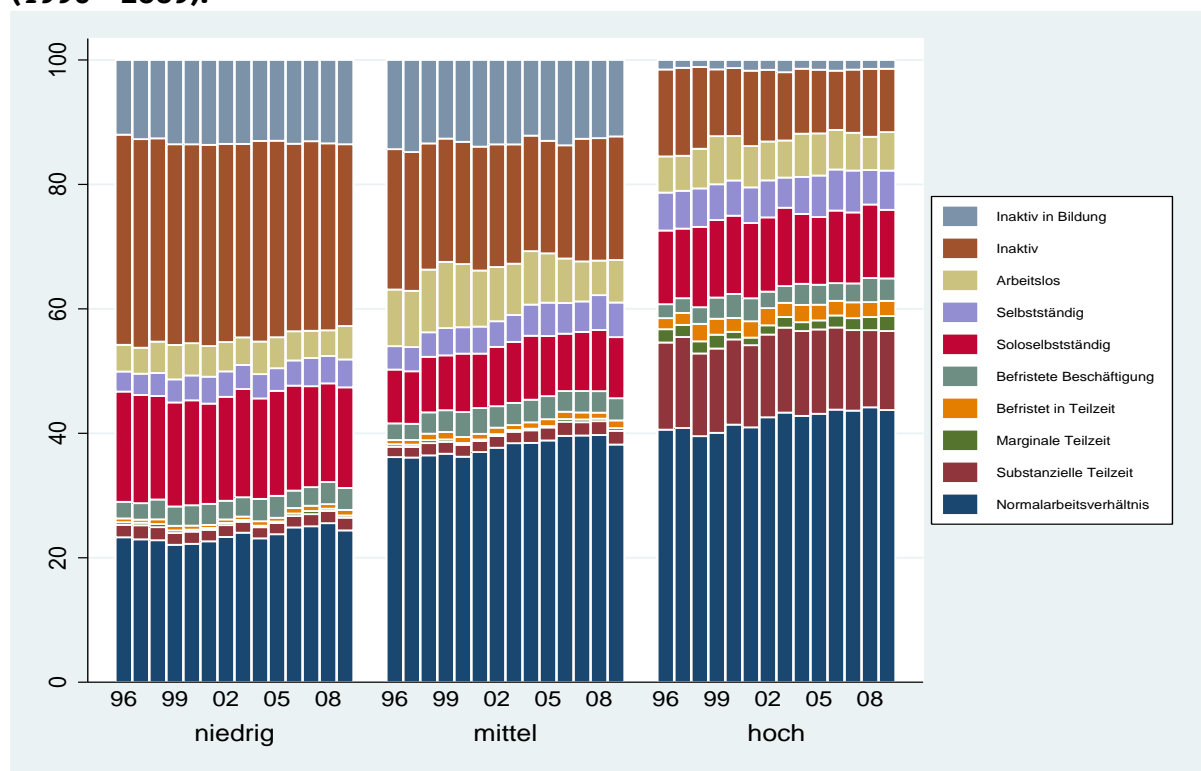
Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Bildungsniveau

Die untersuchten Bildungsgruppen weisen erhebliche Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung auf. Hochqualifizierte waren überdurchschnittlich gut auf dem Arbeitsmarkt vertreten. Zudem sank das Ausmaß an Inaktivität und Arbeitslosigkeit mit zunehmendem Bildungsstand (vgl. Abbildung 31).

Die Erwerbsbeteiligung nahm in allen drei Bildungsgruppen zwischen 1996 und 2009 zu. Bei den Niedrigqualifizierten bewegte sich der Anteil der Beschäftigten bis 2005

zwischen 49 und 51 Prozent und lag seit 2006 bei 52 Prozent. Damit ging gerade einmal die Hälfte der Niedrigqualifizierten einer Erwerbstätigkeit nach. In der mittleren Bildungsgruppe erhöhte sich der Beschäftigtenanteil von 54 Prozent (1996) auf 61 Prozent (ab 2004). Unter den Hochqualifizierten stieg der Anteil zwischen 1996 und 2009 von 79 auf 82 Prozent.

Abbildung 31: Beschäftigungsentwicklung in Griechenland nach Bildungsniveau (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Von Arbeitslosigkeit war die mittlere Bildungsgruppe am stärksten betroffen. Der Anteil wuchs zunächst von 9 Prozent (1996) auf 11 Prozent (1999), verringerte sich in den folgenden Jahren und erreichte zuletzt 7 Prozent. In der niedrigen Bildungsgruppe nahm der Anteil arbeitsloser Personen von 4 Prozent (1996) auf 6 Prozent (1999) zu und pendelte seit 2000 um 5 Prozent. Bei den Hochqualifizierten hielt sich der Arbeitslosenanteil im betrachteten Zeitraum zwischen 6 und 7 Prozent, sank nur 2008 kurzfristig auf 5 Prozent.

Inaktivität ging in allen Gruppen zurück. Bei den Hochqualifizierten sank der Anteil Inaktiver von 14 Prozent (1996) auf etwa 10 Prozent (ab 2004). In der mittleren Bildungsgruppe verringerte sich der Anteil von 23 Prozent (1996) auf 18 Prozent (2005) und lag seit 2007 bei 20 Prozent. Der Anteil Inaktiver fiel bei Personen mit geringer Bildung von 34 Prozent (1996) auf 29 Prozent (2009). Dennoch war knapp ein Drittel dieser Gruppe nicht in den Arbeitsmarkt eingebunden. Inaktive Personen in Aus- oder Weiterbildung machten bei den gering Qualifizierten zwischen 13 und 14 Prozent aus. In der mittleren Bildungsgruppe sank der Anteil von inaktiven Personen, die an einer Aus- oder Weiterbildung teilnahmen, von 15 Prozent (1997) auf 12 Prozent (2009). Von den Hochqualifizierten waren im gesamten Zeitraum nur 1 bis 2 Prozent inaktiv und in Aus- oder Weiterbildung.

Einer unbefristeten Vollzeitbeschäftigung gingen vor allem hochqualifizierte Personen nach. Hier wuchs der Anteil von 41 Prozent (1996) auf 44 Prozent (ab 2006). In den anderen beiden Bildungsgruppen stiegen ebenfalls die Anteile normal Beschäftigter, fielen jedoch infolge der Wirtschaftskrise wieder ab. Unter den Niedrigqualifizierten erhöhte sich der Wert von 23 Prozent (1996) auf 26 Prozent (2008) und sank 2009 um 2 Prozentpunkte. In der mittleren Bildungsgruppe wuchs der Anteil normal Beschäftigter von 36

Prozent (1996) auf 40 Prozent (2006) und schrumpfte 2009 auf 38 Prozent. Personen aus dieser Gruppe arbeiteten zunehmend in einer atypischen Beschäftigung. Der Anteil erhöhte sich von 14 Prozent (1996) auf 17 Prozent (ab 2004). Von den Niedrigqualifizierten waren im betrachteten Zeitraum etwa 23 Prozent atypisch beschäftigt und von den Hochqualifizierten zwischen 32 und 34 Prozent.

Damit arbeiteten Personen mit hohem Bildungsniveau am häufigsten in einer flexiblen Beschäftigung und hier vor allem in Teilzeit. Der Anteil schwankte im Betrachtungszeitraum zwischen 17 und 18 Prozent. Zuletzt entfielen 13 Prozent auf substantielle Teilzeit sowie jeweils 2 Prozent auf marginale und befristete Teilzeit. In der mittleren Gruppe lag der Anteil der Teilzeitbeschäftigten bis 2005 bei 3 Prozent und erhöhte sich 2006 leicht auf 4 Prozent. Von den Niedrigqualifizierten waren konstant 3 Prozent teilzeitbeschäftigt. In der mittleren und in der niedrigen Bildungsgruppe machten dabei substantielle Teilzeit 2 Prozent und befristete Teilzeit 1 Prozent aus.

Befristungen nahmen in den drei betrachteten Gruppen leicht zu. Bei den Geringqualifizierten erhöhte sich der Anteil von 3 Prozent (1996) auf 4 Prozent (ab 1998), in der mittleren Gruppe von 3 Prozent (1996) auf etwa 5 Prozent (ab 1999) und bei den Hochqualifizierten von 4 Prozent (1996) auf rund 6 Prozent (ab 1999). Dabei waren insgesamt normale Befristungen häufiger zu verzeichnen (jeweils 4 Prozent in 2009) als befristete Teilzeitbeschäftigungen.

In der Soloselbstständigkeit sahen vor allem Geringqualifizierte eine Alternative zum Angestelltenverhältnis. Seit dem Jahr 1997 bewegt sich der Anteil zwischen 16 und 17 Prozent. In der mittleren Bildungsgruppe waren zunächst 8 Prozent (1996) als Soloselbstständige tätig und ab 2002 dann 10 Prozent. Bei den Hochqualifizierten lag der Anteil im betrachteten Zeitraum zwischen 11 und 13 Prozent. Die normale Selbstständigkeit verzeichnete 2009 in allen drei Gruppen Anteile zwischen 5 und 6 Prozent.

Zusammenfassung

Zwischen 1996 und 2008 stieg die Erwerbstätigkeit in Griechenland. Bei Männern, unter 30-Jährigen und Personen mit mittlerem Bildungsniveau ging die Erwerbsbeteiligung zuletzt allerdings leicht zurück. Obwohl Inaktivität in fast allen untersuchten Gruppen sank, waren Frauen, Ältere und Niedrigqualifizierte weiterhin vergleichsweise schlecht in den Arbeitsmarkt integriert. In allen betrachteten Gruppen stieg im Jahr 2009 die Arbeitslosigkeit. Jedoch waren Frauen, unter 30-Jährige und Mittelqualifizierte über den gesamten Zeitraum hinweg am häufigsten arbeitslos.

In allen Gruppen arbeiteten 2009 mehr Personen auf einer unbefristeten Vollzeitstelle als 1996. Frauen und 30- bis 49-Jährige verbuchten den höchsten Zuwachs. Dennoch zählten gerade Frauen, aber auch jüngere und ältere Personen sowie niedrig Qualifizierte zu jenen Gruppen, die relativ gesehen am seltensten normal beschäftigt waren.

Bei den atypischen Beschäftigungsverhältnissen ließ sich kein eindeutiger Trend ausmachen. Während sich bei den Männern der Anteil der flexibel Beschäftigten verringerte, nahm dieser Anteil vor allem bei Frauen und Personen mit mittlerem Bildungsstand zu. In den anderen Gruppen zeigten sich im kaum Veränderungen. Insgesamt dominierte die Soloselbstständigkeit. Insbesondere Männer, über 49-Jährige und Niedrigqualifizierte gingen häufig einer Soloselbstständigkeit nach. Unter den Hochqualifizierten war dagegen Teilzeit sehr weit verbreitet.

Die Daten die den deskriptiven Übersichtsdarstellungen zu Grunde liegen, stehen auf der Webseite des Projektes (www.wzb.eu/atypisch) als Tabellen zur Verfügung und können dort heruntergeladen werden. Mit Hilfe dieser aggregierten Daten, können interessierte Nutzer eigene Übersichten und Abbildungen zusammenstellen oder eigene deskriptive oder varianzanalytische Analysen durchführen.

Existierten in bestimmten Ländern zu bestimmten Zeitpunkten methodische Probleme bzw. Umstellungen bei der Datenerhebung, finden sich in den Tabellen kurze Hinweise zu der Natur der Probleme.